(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 291. Donnerstag, den 13. Dezember 1894.

♂ Der Zusammenstoß.

(Nachdruck verboten.)

Reich an wichtigen politischen Ueberraschungen war der letzte Herbst; ein Ereigniß folgte dem anderen, von welchen keins bei einem normalen Lauf der Dinge hätte erwartet werden können. Als der Kanzlerwechsel vollzogen war, rieth alle Welt darauf hin, welchen Charakter das neue Ministerium Hohenlohe haben würde. Wenn die neue Umsturzvorlage noch nicht die erforderliche Klärung ergeben hat, so ist sie nun erbracht durch den vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe im Reichstage eingebrachten und von ihm vertretenen Antrag des Berliner Staatsanwalts, gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung zu gestellen, weil derselbe während der Reichstagssitzung vom 6. Dezember sitzen blieb, als das Hoch auf den Kaiser vom Präsidenten von Levetzow ausgebracht wurde. Die Strafverfolgung soll denn auch noch auf die übrigen im Sitzungssaale anwesenden sozialdemokratischen Abgeordneten ausgedehnt werden, welche dem Verhalten Liebknechts beitraten. Ein solcher Antrag ist dem Reichstag noch nie unterbreitet, wie denn auch eine solche Demonstration noch nicht vorgekommen. Das Einbringen dieses Antrages beweist, daß die Reichsregierung, wie das preußische Staatsministerium aus dem Vorfall sofort die äußersten Konsequenzen ziehen, es zeigt auch, was dem Reichstage bevorsteht, wenn keine Annahme der Umsturzvorlage erfolgt. Das innerpolitische Programm des Fürsten Hohenlohe ist: Aufgabe der abwartenden Haltung der Staatsgewalt gegenüber der Sozialdemokratie und Uebergehen zum Angriff. Der Kampf ist erörtert und er wird schwer werden. Friedliche Stille wird nicht eben viel über den Sitzungen des Reichstages im neuen Heim walten.

Im Reichstage bestand bisher wohl allgemein die Annahme, daß kein Abgeordneter wegen seines Verhaltens in einer Reichstagsverhandlung strafrechtlich oder zivilrechtlich zur Verantwortung gezogen werden könne. Denn § 30 der Reichsverfassung lautet: „Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden." Die Reichsregierung und preußische Regierung fassen ihren Standpunkt nun dahin, daß das Sitzenbleiben bei dem Hoch auf den Kaiser, welches eine beabsichtigte Majestätsbeleidigung darstelle, nicht von diesem § 30 geschützt werde, sondern eben nur Reichstagsreden und Abstimmungen. Die Regierung erwartet auch die Annahme ihres Antrages, denn in einer offiziellen Kundgebung von dieser Stelle heißt es: „Daß der Reichstag die verfassungsmäßig nachgesuchte Genehmigung zur Einleitung dieser Verfolgung während der Session nicht versagen wird, dürfte im ganzen Lande erwartet werden, wo man eine Hinausschiebung des strafrechtlichen Einschreitens nicht verstehen würde. Hat der Reichstag als Vertretung der Nation doch selbst das größte Interesse daran, Alles dasjenige zu schützen, was dem Volke heilig ist und zu bekämpfen, was des Volkes Empfinden verletzt." Ob diese Erwartung sich erfüllt, erscheint doch recht zweifelhaft; denn in Zeitungen der Kartellparteien selbst wird die Ansicht vertreten, der § 30 schütze das gesammte Verhalten eines Reichstagsabgeordneten im Parlament, und die konservative „Kreuzzeitung" bezweifelt ebenfalls die Bildung einer Mehrheit für den Antrag. Wird der Antrag abgelehnt, so steht es bei Schluß oder Auflösung des Reichstages der Staatsanwaltschaft frei, dann gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten die Entscheidung der Gerichte einzuholen. Das Reichsgericht hat in letzter Instanz schon einmal entschieden, daß ein Sitzenbleiben bei einem Hoch auf den Kaiser eine Majestätsbeleidigung in sich schließe, während mehrere Vorderrichter eine andere Anschauung vertraten. Weiter wird das Gericht definitiv die Frage zu lösen haben, ob ein Verhalten, wie das der sozialistischen Abgeordneten, außerhalb des Schutzes des § 30 der Verfassung steht. Reichstag wie Reichsregierung, dürften darin übereinstimmen, daß es am besten ist, baldmöglichst die Abstimmung über den Reichstag herbeizuführen.

Wenn je der Reichstag eine stürmische Sitzung erlebte, so dürfte diejenige eine solche werden, in welcher der Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft verhandelt wird. Die Geister sind zum Aeußersten gerüstet, und so wird es denn an einer energischen Auseinandersetzung nicht fehlen. Geht der Staatsanwaltsantrag bei seiner bevorstehenden Berathung durch, stimmt der Reichstag der strafrechtlichen Verfolgung der Abgg. Liebknecht und Genossen wegen Majestätsbeleidigung zu, dann ist auch die Annahme der Umsturzvorlage ohne Weiteres gesichert, im anderen Falle mag bei dem sich unter Nationalliberalen und Freikonservativen geltend machenden Bestreben, die Bestimmungen der Umsturzvorlage zu verschärfen, es leicht dahin kommen, daß gar nichts erzielt wird, und dann ist die Reichstagsauflösung besiegelt. Wem kommt nicht der Gedanke angesichts des raschen und entscheidenden Vorgehens des Reichskanzlers und des preußischen Staatsministeriums, daß beide Theile der unhaltbaren Verhältnisse im Reichstage müde sind, und nach Erneuerung und Klarstellung drängen. Zu positivem Schaffen im Geiste ihrer Politik kann die Reichsregierung mit diesem Reichstage für die Dauer doch nicht kommen, der gordische Knoten ist da und für den giebt es als Lösung eben nur das Zerhauen. Wer weiß, ob nicht der heutige Reichstag zu seinen Vätern versammelt ist, bevor nur die letzten Gaben vom Weihnachtstische verschwunden sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dezember.

Sr. Majestät der Kaiser ist am Montag Nachmittag in Hannover eingetroffen und wohnte Abends nach einem Diner im kgl. Schlosse, an welchem die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden theilnahmen, der Festvorstellung im Hoftheater bei. Am Dienstag Vormittag hörte der Monarch Vorträge und nahm hierauf auf dem Waterloo-Platze die Parade über die in Hannover garnisonirenden Truppentheile ab. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Der Kaiser wurde von einer zahlreichen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Später trug der Männer-Gesangverein im Schlosse Lieder vor. Mittags nahm der Kaiser im Kreise des Offizierkorps des Königs-Ulanenregiments das Diner ein und besuchte Abends das kgl. Hoftheater. — Der Kaiser wird am 16. d. M. Abends in Neugattersleben bei dem Schloßhauptmann v. Alvensleben zur Jagd eintreffen: am 18. Vormittags trifft der Monarch in Barby ein, um beim Amtsrath v. Dietze dem Waidwerk obzuliegen. Die Rückreise nach Potsdam erfolgt am Abend desselben Tages.

Die Kaiserin beabsichtigte, heute (Mittwoch) zur Kirchenweihe in Luckenwalde einzutreffen, hat diese Absicht aber aufgegeben und mit ihrer Vertretung Prinzessin Friedrich Leopold betraut.

Die Dienstagsrede des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe im Reichstage ist allgemein als politisches Fundamentsprogramm aufgefaßt. Was Fürst Hohenlohe will, läßt sich also in kurzen Worten zusammenstellen: Er hält im Reiche eine Finanzreform für geboten, ist für eine Förderung der Kolonialpolitik, erachtet eine Aushilfe für die Landwirthschaft für geboten, vertritt bestimmt das neue Umsturzgesetz und wünscht zur Abwehr der sozialen Gefahren ein kräftiges Zusammenwirken der staatlichen und kirchlichen Gewalten. Viele andere wichtige Punkte sind nicht erwähnt, andere zu wenig detailliert gehalten, aber man erkennt doch den Grundcharakter der Hohenlohe'schen Politik, und was heute noch verschwiegen, wird später laut werden. Daß Fürst Hohenlohe kein Gegner einer Reichstagsauflösung ist, geht aus einer Bemerkung des Herrn v. Bötticher hervor, das preußische Ministerium habe mit der Frage der Reichstagsauflösung sich beschäftigt.

Wie am Dienstag im Reichstage verlautete, ist die Mehrheit der Geschäftsordnungskommission, welcher der Antrag gegen Liebknecht zur schleunigen Berichterstattung überwiesen worden ist, gegen denselben.

Der Seniorenkonvent des Reichstags beschäftigt sich heute vorübergehend mit dem Antrage auf strafrechtliche Verfolgung der sozialistischen Abgeordneten, ohne daß ein Beschluß gefaßt worden wäre.

Die poln. Reichstagsfraktion hat den Fürsten Ferdinand Radzwill zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

Wie nach dem „Hann. Kur." verlautet, ist der Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb, von dem die Thronrede dahingestellt sein ließ, ob er noch in dieser Session beim Reichstag eingebracht werden könne, jetzt soweit vorbereitet, daß seine Fertigstellung bald beendet sein werde.

In landwirthschaftlichen Kreisen erzählt man, daß bei der Hofjagd in Liebenberg, derselben, die mit der Entlassung des Reichskanzlers Grafen Caprivi zusammenfiel, ein uckermärkischer Landwirth die Gelegenheit wahrnahm, dem Kaiser die Lage der deutschen Landwirthschaft ausführlich darzustellen. Die Unterredung soll einen tiefen Eindruck auf den Kaiser gemacht haben.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein hat das ihm angetragene Ehrenpräsidium des neu gegründeten landwirthschaftlichen Vereins für Nortrup-Loxten, Suftrup, Druchhorn und Kettenkamp „mit herzlichem Dank" angenommen.

Eine Durchsuchung nach sozialdemokratischen Schriften ist, wie erst jetzt bekannt wird, am 30. v. M. in der Kaserne des 1. Eisenbahnregiments in Schöneberg bei Berlin vorgenommen worden. Dieselbe dauerte 5 Stunden und hatte das Ergebniß daß bei einem Soldaten sozialdemokratische Schriften gefunden wurden. Sie waren ihm Tags zuvor von einem in der Kaserne beschäftigten Bauhandwerker überlassen worden.

Unfallverletzten, die in Folge des Unfalls Invalidenrente beantragen, steht nach einer soeben ergangenen grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts die Invalidenrente nicht wie die Unfallrente, vom Beginn der 14. Woche nach dem Unfall zu, sondern bereits für die ersten 13 Wochen, eventuell also vom Unfalltage ab, falls an diesem der Zustand dauernder Nichterwerbsfähigkeit im Sinne des Invaliditäts- und Alters-

Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.

(27. Fortsetzung.)

„Ich möchte die junge Dame nicht mit Fragen peinigen, muß aber doch ein paar Worte von ihr sprechen hören, um ihren Zustand mit einiger Sicherheit beurtheilen zu können. Ich bitte Sie, an Ihre — Tochter eine beliebige harmlose Frage zu richten. Vielleicht erzielen Sie eine Antwort."

Der Graf räusperte sich und fragte leise und angelegentlich: „Ließe sich das nicht bis morgen verschieben? Ich bemerkte Ihnen bereits, daß die Wahngebilde meiner Tochter namentlich mich zum Gegenstand haben und ich fürchte, daß ihr heutiger Zustand —"

„Wir haben Beide, Herr Graf, noch keine hinreichende Unterlage, um diesen Zustand zu beurtheilen. Dieselbe soll doch erst gegeben werden," bemerkte Fred mit unvorsichtiger Schärfe.

Der Andere überhörte dieselbe. Selbstvorwürfe und unklare Befürchtungen beschäftigten ihn, die sich alle um die Person dieses jungen Mannes drehten. Er bemühte sich vergeblich, ihnen eine feste Gestalt zu geben, den Umfang der Mitwissenschaft, die Absichten des Arztes zu durchschauen. Denn daß dieser mehr wußte, als ihm, dem Grafen, lieb war, sagten ihm seine, in tausend Gefahren geschärften sensiblen Instinkte. So unentschlossen und ungedeckt, hatte ihn noch niemals eine heikle Situation überrascht. Die ohnmächtige Wuth darüber verführte ihn schließlich zu der Praxis aller in eine Sackgasse gerathenen intriguanten Naturen, nur auf die Rettung des Momentes bedacht zu sein, mit der vagen Hoffnung im Hintergrunde, daß das Weitere sich später finden werde.

Er raffte sich auf und trat an das Lager der Kranken. Ehe er jedoch noch ein Wort herausgebracht, stieß diese einen angstvollen Schrei aus und streckte ihm beide Hände abwehrend entgegen.

„Hinweg! — O schützen Sie mich, ich bitte Sie! Nehmen Sie mich fort von hier. Bringen Sie mich zu meiner Mutter, zu meiner Mutter —, ach!"

Fred hatte den Grafen zurückgestoßen und als er sich dann beruhigend über die Kranke neigte, hatte sie seinen Hals umklammert und die letzten Worte mit angstvollem Flehen an ihn gerichtet. Gleich darauf wurden ihre Arme schlaff und die Kranke verfiel in eine tiefe Ohnmacht.

„Ich sagte es Ihnen —" zischte der Graf in kaum noch zurückgehaltenem Grimm.

„Sehr wohl", erwiderte Fred mit einer unter den vorliegenden Umständen gerade fürchterlichen Ruhe, „dafür bin ich in der Lage, Ihnen eine Mittheilung zu machen, die Sie für den ausgestandenen Schreck entschädigen wird. Die junge Dame ist geistig vollkommen gesund."

„Das ist nicht wahr, Herr" keuchte der Graf, die wuthfunkelnden Augen mit dem Ausdruck eines Raubthieres auf den Arzt gerichtet.

„So wahr, als dieses Mädchen nicht Ihre Tochter, sondern eine Unglückliche ist, die Sie ihrer Mutter entführten."

Der Graf lachte gellend auf. „Eine Unglückliche, entführt! Hahaha! Sehe ich aus, — Herr, — als ob ich Romanmätzchen triebe?!"

„Gewiß nicht", erwiderte der Arzt, indem er ganz nahe an den Alten herantrat, „Hallunken treiben dergleichen selten, — bitte", er stieß den auf ihn Eindringenden zurück, so daß dieser auf einen Sessel taumelte, „namentlich dann nicht, wenn sie auf dem kürzesten Wege ins Zuchthaus sich befinden." Ein Blick auf die Kranke belehrte Fred, daß sie aus ihrer Ohnmacht erwacht war, ohne sich um den, auf seinem Sitze völlig zusammengebrochenen Grafen zu kümmern, fühlte er den Puls des Mädchens. Derselbe gab zu Besorgnissen keinen Anlaß, und sonderbarerweise blieben auch ihre Wangen geröthet. Das war räthselhaft. Aber da Temperatur und Athem nichts Abnormes zeigten und die Verbände festlagen, zog er die Vorhänge zu und überließ die Kranke ihrer Schlafneigung.

„Sie werden das Bedürfniß haben, sich auszusprechen, Herr Graf. Wir können das im Nebenzimmer, ohne die Schlummernde zu stören." Er berührte die Schulter des Alten, der auch sofort aufstand und, sich langsam an der Wand forttastend, dem Arzte folgte. In dem Empfangszimmer ließ er sich sofort wieder in einen Sessel fallen, stützte die Ellenbogen auf seine Kniee und vergrub das Gesicht in beide Hände. Einige Sekunden verharrte Fred schweigend. Er mußte gewaltsam das Bild des Mädchens aus seiner Seele verdrängen, denn wenn er sie sich vergegenwärtigte in ihrer hilflosen Schönheit, an Leib und Seele — wie er annahm — verdorben durch diesen greisen Schurken, der da vor ihm kauerte, dann zuckte es ihm in den Händen, eine der schweren bronzenen Lampen zu erfassen und den niedergebeugten Schädel zu zerschmettern.

„Es ist nicht meines Amtes, Herr Graf," begann er darauf mit trockener, tiefer Stimme, „Ihren verbrecherischen Absichten nachzuspüren. Das ist Sache der zuständigen Behörden, denen ich die Angelegenheit zu unterbreiten habe. Ich habe auch kein Recht, von Ihnen Aufklärung zu verlangen, durch welche Mittel Sie jenes beklagenswerthe Mädchen in Ihre Gewalt gebracht haben, es wird sich das später herausstellen. Ich will dafür sorgen, daß nichts verborgen bleibt, verlassen Sie sich darauf —"

Der Graf richtete den Kopf auf. „Das werden Sie nicht", murmelte er in sich hinein. „Sie werden das vermeiden, wenn Sie der Familie nahestehen".

„Also darauf bauen Sie, würdiger Mann", höhnte Fred mit unsäglicher Verachtung. „Sie glauben, daß die Furcht vor einem Skandal mich davon abhalten werde, Ihr ruchloses Treiben zu enthüllen. Recht so, das ist das Calcül aller Gauner und Wüstlinge höherer Ordnung. In diesem Falle aber irren Sie sich. Unserer Abrechnung steht nichts im Wege als höchstens der Ekel, mich mit Ihnen befassen zu müssen. Und den werde ich überwinden".

versicherungsgesetzes eingetreten war. Die Zahlung des Krankengeldes während der ersten 13 Wochen hindert den gleichzeitigen Bezug der vollen Invalidenrente nicht.

Neuerdings wird von verschiedenen Seiten auf die Möglichkeit einer **Konversion** der 4 proz. Anleihen hingewiesen und behauptet, daß man sich in offiziellen Kreisen mit obiger Frage beschäftige. Nach den Informationen der „Post“ steht die Angelegenheit genau so wie vor Monaten und ist die Frage neuerdings weder angeregt, noch an irgend einer Stelle besprochen.

Nach einem **Gerücht** — das allerdings der Bestätigung bedarf — verlautet, daß der bisherige Landwirthschaftsminister v. Heyden nach seinem Rücktritt aus dem Ministerium dem Bunde der Landwirthe als Mitglied beigetreten sei.

Die **Schwurgerichtsverhandlung** gegen den unter Verdacht des Meineides verhafteten antisemit. Abg. Leuß ist definitiv auf den 14. und 15. d. M. angesetzt.

Im Anschluß an die vorläufigen Ergebnisse der **Untersuchung** der furchtbaren Explosion auf dem erstklassigen Panzerschiff „Brandenburg“ am 16. Februar d. J. ergingen verschiedene Neuerungen betreffs der Probe- und Abnahmefahrten neuer Fahrzeuge der Marine. Neuerdings hat das Marineamt mehrere Verfügungen erlassen, die sich auf die Prüfung der maschinellen Anlagen der auf den Werften erbauten Kriegsschiffe beziehen. Danach sollen vor den bestimmungsmäßigen Probefahrten noch Vorproben durch das Werftpersonal selbst stattfinden.

Offiziös wird angekündigt, daß der Entwurf betr. Reform der preuß. **Stempelgesetzgebung** bereits so weit gefördert ist, daß er dem Staatsministerium vorliegt und schon der nächsten Landtagssession zugehen wird.

Nach der neuesten **Bestimmung** bleibt das Marmorpalais in Potsdam für den Kronprinzen reservirt, bis derselbe einen eigenen Hofstaat erhält. — Mehrere nationallib. Abgeordnete haben im Reichstage einen Antrag auf Aufhebung bez. Kündigung des Meistbegünstigungsvertrages mit Argentinien wegen dessen übermäßigen Weizenausfuhr nach Deutschland eingebracht. — Freitag Mittag findet in der Singakademie eine weihevolle Gedächtnisfeier für Herren v. Helmholtz statt, welcher das Kaiserpaar und die Kaiserin Friedrich beiwohnen werden.

Halbamtlich wird mitgetheilt, daß der Kriegsminister noch keinen Anlaß gefunden hat, sich über die seit Jahresfrist errichteten Halbbataillone ungünstig zu äußern.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ erhält von der Burschenschaft **Allemannia** in Bonn die Mittheilung, daß die Einigung sämmtlicher deutscher Universitäten zum Zweck einer gemeinsamen Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck nahezu beendet ist. In einer von Delegirten aller Universitäten zu besuchenden Versammlung am 15. Dezember in Berlin soll über die Form der Ehrengabe und die Art der Ueberreichung beschlossen, werden.

Die **Fraktion** der Reichspartei hat einstimmig beschlossen für die Genehmigung der Strafverfolgung der sozialist. Abgeordneten zu stimmen.

Abg. v. **Vollmar** ist auf sein bair. Gut zurückgekehrt, um dort eine Kur fortzusetzen und wird vor den Ferien nicht mehr zurückkehren.

Die Elsaß-Lothringer beantragen die **Einführung** allgemeiner und direkter Wahlen bei dem Landesausschusse für Elsaß.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Dezember 1894.

Am Bundesrathstische: Fürst Hohenlohe, von Bötticher, Freiherr von Marschall, Graf Posadowski, Bronsart v. Schellendorf, Freiherr v. Berlepsch, Dr. Miquel, v. Köller.

Eingegangen ist ein Schreiben des Reichskanzlers, durch welches die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abgeordneten Liebknecht (Soz.) und Genossen wegen Majestätsbeleidigung nachgesucht wird. (Vorgänge vom 6. 12. im Reichstage.) Dasselbe wird der Geschäftsordnungs-Kommission überreicht.

Eingegangen ist ferner eine Interpellation der Abgg. Frhr. v. Heyl und Dr. Osann (natl.) betr. Handwerkerkammer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Richter (Volksp.) über die Reihenfolge der vor Eröffnung der Session eingebrachten Anträge die Geschäftsordnungs-Kommission entscheiden zu lassen.

Es folgt die erste Lesung des Etats.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe ergreift das Wort, um zunächst zu erklären, daß es sich mit der Uebernahme des Reichskanzleramts durch ihn, nicht um einen Systemwechsel handele, wie man wohl habe behaupten wollen. Die meisten Vorlagen seien ja auch schon vor langer Hand vorbereitet. Er werde in allen Punkten darin die Wege seines Vorgängers gehen. Der Reichskanzler führt weiter aus: Ich wende mich nun aber zu dem Etat. Die Verhältnisse zwischen Reich und Einzelstaaten müssen geordnet werden, damit nicht die Matrikularbeiträge so wie bisher, die Ueberweisungen überschreiten. Das Schluß-Ergebniß des Etats beleuchtet wiederum auf das Dringendste die Nothwendigkeit einer Reichsfinanzreform, welche die Einzelstaaten entlastet. Eine solche Reform hoffen wir, wenn auch in wesentlich beschränktem Maße zu erreichen. (Beifall rechts.) Im Zusammenhang mit unseren Finanzen steht unsere Kolonial-Verwaltung. Wenn Deutschland auf dem Weltmarkte seine Machtstellung bewahren will, so muß er sich neue Absatzgebiete erschließen und sichern. Die koloniale Frage ist aber zugleich eine nationale und eine religiöse. National, insofern durch sie der Einheitsgedanke gefördert wird. (Bravos). Wirksam wird die Kolonialpolitik nur gefördert werden können durch eine geeignete Marine. Ich muß zugeben, daß die Gesetzgebung der letzten Jahre mehr der Industrie, als der Landwirthschaft zu gute gekommen ist (Bravo rechts). Wir haben den guten Willen, die Schäden auf diesem Gebiete zu heilen. (Wiederholte Bravos.) Redner weist ferner auf die Nutzen der beabsichtigten Regelung des Börsenverkehrs hin und fährt fort, daß die geplante Aenderung der Strafgesetzgebung wichtig sei. Es sei nicht zu leugnen, daß das Reich wohlbewährte Bestimmungen der Landesgesetzgebung aufgehoben habe. Unsere Zeit weise mehr als je hin auf ein freundliches Zusammenwirken von staatlicher und kirchlicher Autorität. Er werde sich Mühe geben, dieses zu fördern. (Bravo.) Sein Verhalten vor 30 Jahren sei ihm vorgeworfen, aber seit der Zeit habe sich manches geändert.

Staatssekretär Graf Posadowky erläutert eingehend den Etat. Er hebt hervor, daß das Etatsjahr 1893|94 mit einem Ueberschuß von 14 Millionen abgeschlossen habe, während nur 4 Millionen vorausgesetzt waren. Man dürfe sich jedoch dadurch über die Lage der Finanzen nicht täuschen lassen. Die Mehrausgaben für Heer, Marine und die Kolonial-Abtheilung seien wesentliche. Redner schließt seine ausführlichen Angaben mit dem Hinweis: Dreierlei geht aus meinen Ausführungen hervor: Wir stehen vor einer steigenden Ausgabelast, vor steigenden Anforderungen an die Einzelstaaten und vor einer steigenden Schuldenlast. Da macht es uns zur doppelten Pflicht, die Finanzreform durchzuführen.

Abg. Bachem (Ctr.) drückt seine anerkennende Zustimmung aus über die religiöse Schonung, welche der Reichskanzler in seiner früheren Thätigkeit geübt und heute wiederum versprochen habe. Redner wendet sich zum Etat. Seine Freunde und er ständen nach wie vor auf dem Standpunkte: Keine neuen Steuern, welche die wirthschaftliche Lage und Leistungsfähigkeit der Nation erschöpfen. Redner empfiehlt Sparsamkeit und empfiehlt der Budgetkommission die Parole: Bilanzirung des Etats ohne neue Steuern. Die Zolleinnahmen seien zu niedrig gegriffen. Wenn es uns hier gelänge, das Plus der Etatsüberschreitung von 33 Millionen auf 10 Millionen zu reduziren, würde dies den Finanzministern der Einzelstaaten eine geringere Bemühung zur Beschaffung verursachen und eine Tabaksteuervorlage würde dann jedenfalls nicht mehr nöthig sein. Ebenso wie wir hier auf Sparsamkeit bedacht sein müssen, müßte die Reichsregierung darauf bedacht sein, so große Etatsüberschreitungen zu verhüten, wie sie der letzte Abschluß zeigt: 25 Millionen! Erfreulich sei der Bericht in der Thronrede, welcher auf Mehr-Ueberweisung an die Einzelstaaten über die Matrikularbeiträge hinaus, verzichtet. Bei der Marine wollen wir nichts als eine ausgiebige Vertheidigung unserer Küsten. Bei dem Postetat finden wir wieder viele kostspielige Bauten, aber — keine Aufbesserung der Unterbeamten-Gehälter! (Beifall). Mehrforderungen finden wir wieder im Kolonialetat. Redner kritisirt unter lebhaftem Beifall den Fall Leist. Die Zulassung aller Orden in Afrika sei gestattet, für Deutschland sei dies nicht der Fall. Um die sozialen Gefahren zu beschwören, bedürfe es vor allem auch der Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung. Was die Landwirthschaft betreffe, so seien seine Freunde nicht gewillt, dem Antrage Kanitz beizutreten. Aber den Weg der Börsenreform würden sie betreten, der sei geeignet der Nothlage der Landwirthschaft abzuhelfen. Herrn von Berlepsch hoffe er noch recht lange thätig zu sehen. Durchaus zustimmen könne er nebst Freunden ferner den der Interpellation des Freiherrn von Heyl zu Grunde liegenden Absichten betr. der Handwerker- und Gewerbekammern. Aber aller positiver Ausbau nütze nichts ohne feste christliche Grundsätze. Man müsse nicht nur sagen: gieb uns das Brot! — sondern gieb allen das Brot! (Beifall).

Ein Antrag Richter auf Vertagung wird abgelehnt.

Abg. Richter (Freis. Volksp.)): Ich kann mich finanzpolitisch kurz fassen, da ich alles, was Vorredner über die finanzpolitische Lage gesagt hat, unterschreiben kann. Der in der Thronrede erwähnte Verzicht auf Mehrüberweisung sei um so leichter, als er sich nicht umgehen lasse. Jedenfalls sei die Lage so, daß wir neue Steuern jetzt garnicht bedürfen. Redner bekämpft die Mehrausgaben für Kasernenbauten, welche gegen das Vorjahr 11 Millionen allein mehr betragen, Auch für die Marine seien ungewöhnlich hohe Forderungen in den Etat eingestellt. Mit der Bewilligung der geforderten ersten Rate für neue Schiffe würden wir uns für 36 Millionen neue Ausgaben engagiren. Wenn dem Reichskanzler so hohe Ziele vorschweben, wird uns die Kolonialpolitik noch viel Geld kosten. Bis jetzt haben wir in den Kolonialgebieten noch keine neuen Absatzgebiete geschaffen, wir setzten bisher nur die Millionen dort ab, die wir bewilligen und mit denen einige entlassene Lieutenants unterhalten werden. Der Gesammtertrag der Zolleinnahmen ist im Etat um mindestens 16½ Mill. zu niedrig geschätzt. Redner wendet sich gegen die Tabakvorlage. — Die Kaiserlichen Dekrete, welche den Kanzlerwechsel betreffen, haben die Gründe nicht enthalten, es wäre doch wichtig zu erfahren, ob wirklich ein ungeschickter Zeitungsartikel die Ursache war. (Heiterkeit.) Das ganze Verfahren erinnere an die Uebersendung der seidenen Schnur. Trotz seines Entgegenkommens gegen das Centrum habe Fürst Hohenlohe von diesen nur eine höfliche Verbeugung erhalten. Die Interessen der Agrarier seien mit Sitte, Religion und Ordnung nicht vereinbar. Die Unzufriedenheit im Lande ist hauptsächlich durch die Wirthschaftspolitik Bismarcks hervorgerufen. (Widerspruch rechts.) Es ist in der Presse angeregt worden, das Reichswahlrecht durch Beschluß der Bundesfürsten aufzuheben. Die Sache hat einen ernsten Hintergrund, denn im preußischen Staatsministerium sollen nach Zeitungsnachrichten Dinge erörtert sein, die nach den gemachten Andeutungen nur im Wege des Eidbruchs realisirt werden könnten. (Oho! rechts. Woher wissen Sie denn das?) Wir haben volles Vertrauen zu den leitenden Personen; denn in dem gegenseitigen Vertrauen allein liegt das Heil und das Wohl des Vaterlandes (Bravo! links.)

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Ich habe die Königlichen Dekrete, welche die Ernennung Caprivis, sowie dessen Entlassung und die Ernennung des Fürsten Hohenlohe betreffen, gegengezeichnet, nicht aber die Entlassungsurkunde des Fürsten Bismarck. Zwischen dem Kaiser und dem Grafen Caprivi bestand volle Uebereinstimmung. Von einem Staatsstreich ist nirgends im Ministerium die Rede gewesen. Herr Richter verwechsele Staatsstreich und Reichstagsauflösung.

Weitere Berathung morgen Mittag 12 Uhr. Schluß 5 Uhr.

„Sie haben eine kräftige Ausdrucksweise, Herr Doktor, das muß man sagen“, erwiderte der Graf, sich langsam erhebend. „Sie würden sich jedoch zweifellos menagiren, wenn Sie wüßten, in welchem Umfange Wohl und Wehe Ihres Patienten von mir abhängt, und wenn Sie ferner wüßten, wie sehr Sie sich diesbezüglich“ — der Graf wies nach dem Zimmer, wo die Kranke lag — „irren“.

„Irrthümer —!“ rief Fred achselzuckend, „als ob Sie für solche noch Raum gelassen hätten. Und was das Wohl und Wehe der Hohentwiels betrifft, so ist beides bereits entschieden, und Sie, Herr Graf, werden weder im guten, noch im bösen Sinne etwas daran zu ändern vermögen. Wie Lieutenant Kurt von Hohentwiel geendet hat, das wissen Sie so gut wie ich. Die Baronin ist, man kann so sagen, auf der Gasse gestorben. Fast zur gleichen Zeit hat eine ihrer Töchter ihren Tod im Wasser gefunden und Sie haben nun auch für den Rest gesorgt.“ Fred wurde durch das seltsame, völlig veränderte Gebahren des Grafen am Weitersprechen gehindert. Dieser war auf ihn zugetreten und hatte seine Arme so fest mit den Händen umklammert, daß sie ihn schmerzten. Der gebrochene Mann von vorhin war nicht wiederzuerkennen. Jede Muskel in den belebten und erregten Zügen vibrirte und seine Augen hingen an den Lippen Freds, als wollten sie jedes Wort, noch ehe es ausgesprochen war, ablesen.

„Sie sagen, — die Baronin — —“ keuchte er in noch ungläubigem Jubel hervor, „die Baronin, — und eine, und deren —“

„Und deren Tochter weilen nicht mehr unter den Lebenden. Sie starben in Armuth, in Elend und Verzweiflung,“ ergänzte Fred, indem er den Alten von sich abschüttelte.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die erfolgte Sanktion der Kirchengesetze erregte in ganz Ungarn großen Jubel; aus allen Städten treffen diesbezügliche Meldungen ein. Gestern Abend hielt die liberale Partei eine Konferenz ab, in welcher eine Dankeskundgebung für den Monarchen beschlossen wurde. Donnerstag ist großer Fackelzug, wozu die gesammte hauptstädtische Bürgerschaft geladen werden wird. Die radikale Partei beschließt eine Gegendemonstration. — Das Ministerium Weckerle hat am Dienstag im ungarischen Reichstage ein Vertrauensvotum erhalten, wird aber doch Ende der Woche dem Kaiser seine Demission geben. Es wird dann die Neubildung des Kabinets unternommen werden, bei der jedenfalls mehrere gegenwärtige Minister das Feld räumen werden. — In Kaschau streikten die Stadtpolizisten und der Pöbel benützte die Gelegenheit zu allerlei recht groben Ausschreitungen. Polizei stellte am Ende die Ruhe wieder her.

Rußland.

Die städtischen Polizisten streiken, weil ein Theil derselben wegen Unregelmäßigkeiten entlassen wurde. Die Uebrigen wollten sich dies zu Nutzen machen und fingen an zu plündern, wurden jedoch von achtzig Gendarmen, welche den Polizeidienst übernommen, verhaftet. — Mehreren jüdischen Familien aus Galizien und Deutschland wurde auf ihr direktes Gesuch vom Zaren der Aufenthalt in Warschau für unbestimmte Zeit gestattet. Der Generalgouverneur Gurko wies bisher derartige Gesuche ausnahmslos ab.

Italien.

Dem Kammerpräsidenten sind jetzt von Giolitti die betreffenden Dokumente zugestellt worden. — Die Annahme der neuen Steuervorschläge der Regierung erscheint in der Kammer als gesichert. Gern beißt sie zwar nicht in den sauren Apfel, aber die Großmachtstellung Italiens läßt doch keinen Staatsbankerott zu. Dann wäre alles Vertrauen verloren! — Fürstprimas Vaszary versandte gestern Einladungen zu einer in nächster Woche stattfindenden Bischofskonferenz. Der Zweck derselben wird sein, die Kampfesweise gegen die sanktionirten Kirchengesetze zu formuliren.

Frankreich.

Der berühmte Gelehrte Pasteur, der Entdecker des Impfverfahrens gegen die Tollwuth, ist gestorben. — Fast alle Blätter tadeln Emile Zola, weil derselbe wie ein Barnum für sich in Italien Reklame gemacht. Gestern wohnte derselbe einem Bankett bei, und hielt eine lange Rede, in welcher er den Italienern viele Schmeicheleien sagte.

Asien.

Europäische Nachrichten aus Ostasien melden ebenfalls, daß die Japaner sich zum Angriff auf Peking vorbereiten. Die Chinesen wollen das in ihrem Dünkel zwar noch immer nicht ganz für wahr halten, werden aber bald mit der Nase darauf gestoßen werden. — Wie aus Shanghai berichtet wird, ist dort das Gerücht verbreitet, die Japaner bestehen, bevor sie sich auf Friedensunterhandlungen einlassen, darauf, daß ihnen alle chinesischen Beamten, welche auf die Köpfe von Japaner Belohnungen ausgesetzt haben, zur Hinrichtung ausgeliefert werden. — Die Bestätigung dieser netten Friedensbedingungen bleiben wohl abzuwarten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Dt. Eylau**, 10. Dezember. Mit großer Frechheit ist in der verflossenen Nacht in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Raudnitz ein Einbruch verübt worden, der wegen der damit verbundenen Bluthaten heute hier große Aufregung verursachte. Der räuberische Ueberfall galt der langjährigen Pächterin des Raudnitzer Gasthauses, der verwittweten Frau Fischer. Die Einbrecher stiegen vom Garten aus in das zu ebener Erde gelegene Schlafzimmer der Frau Fischer, in welchem sich ein eiserner Geldschrank befindet. Von dem Geräusch erwachte wahrscheinlich Frau F., wurde nun von den Einbrechern überfallen und erhielt mehrere Messerstiche am Hinterkopf und Oberkörper. Von dem Lärm erwachte die zum Besuch anwesende verwittwete Frau Rentiere Dohn von hier, eine Schwester der Ueberfallenen, und begab sich aus ihrem im oberen Stockwerk gelegenen Schlafzimmer hinab. Bei Eintritt in das Zimmer der Frau F. erhielt sie Hiebe mit einem armdicken Knüttel über den Kopf, wodurch das Gehirn bloßgelegt wurde. Nun erschien das im untern Stock schlafende Ladenmädchen der Frau F., welchem die Räuber eine Schlinge um den Hals warfen. Als kurz darauf ein vierter Hausgenosse, der Dachdecker Josewich aus Sommerau, welcher im obern Stock logirte, herabkam, hatten die Raubmörder bereits das Weite gesucht. J. befreite das sich bald wieder erholende Ladenmädchen von der Schlinge und schlug Lärm an, jedoch war die Verfolgung bis jetzt fruchtlos. Das Dienstmädchen der Frau F., welches ebenfalls den Lärm hörte, versteckte sich aus Angst. Am Thatorte wurden ein alter Hut, ein dicker Knüttel und ein Bohrer aufgefunden; mit letzterem hatten die Räuber vergeblich versucht, das Geldspind zu öffnen. Als einzige Beute hatten sie einen kleinen Posten Bonbons und einige andere werthlose Sachen mitgenommen. Der Ueberfall hat zwischen 4 und 5 Uhr Morgens stattgefunden. Die beiden verwundeten Frauen sind noch am Leben. Besonders schwer sind die Verletzungen der Frau Dehn.

— **Allenstein**, 10. Dezember. Vom 1. April k. Js. wird hierselbst eine Knaben-Mittelschule eröffnet. Zum Rektor derselben ist Herr Rektor Dannehl aus Schwedt in Brandenburg, zum ersten Lehrer der Kandidat des höheren Schulamtes, Herr Zach-Insterburg, zu Lehrern sind die Herren Barduhn-Allenstein und Brettschneider-Königsberg, und zu Vorschullehrern die Herren Böhm-Allenstein und Grönke-Marienburg gewählt.

— **Danzig**, 10. Dezember. Der hiesige Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 8. d. Mts. den Beschlüssen der städtischen Körperschaften über die vom 1. April k. Js. ab nach dem neuen Kommunalsteuergesetz zu erhebenden Steuersätze (2½, resp. 3 Prozent Wohnungssteuer, 200 Prozent Grund- und Gebäudesteuer, 120 Prozent Gewerbesteuer nebst der bisher staatlichen Betriebssteuer, 200 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, sowie Ausdehnung der Kaufschoßabgabe auf die Vorstädte) die Bestätigung ertheilt.

— **Gumbinnen**, 10. Dezember. Ein weißer Fuchs wurde kürzlich auf dem Anstande bei Norkitten erlegt. Es war ein bereits sehr altes Thier, was man an dem lückenhaften Gebiß und dem sich an vielen Stellen des Balges bemerkbar machenden Haarschwund erkennen konnte. Vor etwa vierzehn Tagen hatte der Besitzer O. bei Pillkallen ein Pferd verkauft. Nicht wenig erstaunt war er, dieser Tage das Pferd auf seinem Hofe vorzufinden. Von seinem Besitzer losgekommen, hatte das Thier den ca. 10 Meilen betragenden Weg zurückgelegt. Der Wahrscheinlichkeit nach ist das Pferd aus Anhänglichkeit an seinen früheren Herrn dem Drange nach der alten Heimat gefolgt, da ihm dort gute Pflege und liebevolle Behandlung zu theil geworden ist.

— **Posen**, 11. Dezember. Das Posener Vereinsleben ist wiederum durch einen neuen Verein bereichert worden und zwar führt derselbe den originellen Namen „Propfenklub“. Der Verein, welcher sich gestern im Wiltschleschen Lokale konstituirte und die Statuten berieth, wird die Geselligkeit pflegen; jedes Mitglied hat stets einen mit dem Vereinsstempel versehenen Pfropfen bei sich zu tragen und auf Verlangen eines anderen Vereinsmitgliedes jederzeit vorzuzeigen bei Strafe von 10 Pf. für jeden Fall der Vergeßlichkeit. Der Vorsitzende erhält den größten Propfen, welcher sichtbar an der Uhrkette zu tragen ist. Auch Damen können diesem Pfropfenverein beitreten. Der Beitrag beträgt 10 Pfennige monatlich. Der Erlös aus den Beiträgen und Strafen wird wird alljährlich zu einem größeren Vergnügen verwandt.

Locales.

Thorn, 12. Dezember.

± **Kreistag.** Im Sitzungssaal des Kreisausschußes fand heute ein Kreistag statt an welchem 31 Mitglieder theil nahmen. Den ausführlichen Bericht müssen wir für morgen zurücklassen und heute nur erwähnen, daß zu den Vorarbeiten für eine Kleinbahn Thorn-Scharnau 3000 Mark bewilligt worden sind.

* **Theater.** In der Weihnachtszeit mit „Maria Stuart“ ein gutbesetztes Haus ist eine Seltenheit und ein Beweis für die Sympathien des Publikums für die Direktion und den berühmten Gast. Hatte Herr Schmidt Häßler als Lüttchen und Striese rauschende Erfolge erzielt, so entfesselte der Künstler gestern als Mortimer eine wahrhaft stürmische Begeisterung, die im zweiten Akte auch in einem prachtvollen Lorbeerkranze greifbaren Ausdruck fand. Herr Schmidt-Häßler spielte die Rolle in einer ganz eigenartigen hochinteressanten Weise, in einem Gemisch von höfischer Falschheit, glühendem Fanatismus und dämonischem Feuer, das unwiderstehlich im kühnen Fluge jeden Hörer mit fortreißt. Jugend, Leidenschaft und Schönheit sind die Attribute dieses Mortimer, die den Heuchler zum Märtyrer machen. Die vollendete Kunst, die meisterhafte Technik, das prachtvolle Organ des Künstlers, den außerdem eine geradezu fürstliche Garderobe unterstützte, erfochten wiederum einen künstlerischen Sieg höchster Bedeutung, Ausgezeichnet war Frau Dir. Berthold als Maria, namentlich in der Gartenscene, wo sie eine Fülle vornehmer Leidenschaft entwickelte. Die übrigen Darsteller trugen mit gewohnter Einsetzung aller Kraft zum Gelingen des Ganzen bei. — Am Donnerstag geht das vielbesprochene Repertoirstück des Kgl. Schauspielhauses in Szene, worin Herr Schmidt-Häßler den „alten Dessauer“, Frau Dir. die „Annaliese“ spielen werden.

+ **Koppernikusverein.** In der Dezembersitzung am 10. d. M. konnte das 9. Heft der Mittheilungen, enthaltend das Werk des Herrn Landrichter Engel „Die mittelalterlichen Siegel des Thorner Rathsarchiv's“, mit besonderer Berücksichtigung des Ordenslandes 1. Thl. fertig vorgelegt werden. Innerhalb des Vereins sind bereits fast so viele Stücke abgefaßt worden, wie der Verein Mitglieder zählt. Sehr groß war die Zahl der im Schriftenaustausch eingegangenen, meist außerordentlich werthvollen Zuwendungen, deren Benutzung durch die mit bedeutendem Aufwande geschaffenen Ordnung der Vereinsbibliothek sehr erleichtert und gefördert wird. — Der Versammlung wohnten außer 2 Gästen 28 Mitglieder bei, von denen 3 als zum ersten Male erschienen begrüßt wurden. Ueber eine neue Meldung fand die statutenmäßige Vorbesprechung statt. — Der Ausschuß wurde ermächtigt, das Stammkapital des Vereins wie das des Stipendiums vortheilhafter anzulegen, sobald sich dafür eine sichere Hypothek findet. — Die übliche Zahlung von 30 Mk. an den Stipendienfonds wurde für dies Jahr wegen der starken Inanspruchnahme der Vereinsmittel gestrichen. — Die Herstellungskosten des 9. Heftes der Mittheilungen wurden mit 690,50 Mk. an die lithographische Anstalt von O. Feyerabend angewiesen. Dazu kommen noch anderweitig 140 Mk. — Nachdem Herr Direktor G. Prowe eine etwaige Wiederwahl zum Schatzmeister abgelehnt hatte, wurde der Vorstand für 19 Februar 1895/6 durch Zettelwahl folgendermaßen zusammengesetzt: Prof. Boethke 1. Vors., Sanitätsrath Dr. Lindau 2 Vors., Konrektor Matzdorff 1. Schriftf., Kaufmann Glückmann Schatzmeister, Gym. L. Semrau Bibliothekar. — Für das nächste Vereinsjahr wurde die Veröffentlichung des 2. Theils von Engels Siegelwerk als 10. Heft der Mittheilungen in Aussicht genommen. — Behufs Erlangung der Veröffentlichung ostpreußischer Alterthümer wurde beschlossen mit dem Landesdirektor von Ostpreußen in Verbindung zu treten. — Den Vortrag hielt Herr Dr. Meyer über seine im vorigen Jahre bei herrlichem Wetter, aber unter bedeutenden Schwierig-

keiten unternommene Besteigung des Groß Loeffler, eines 3200 Meter hohen Berges in den Zillerthaler Alpen, der erst seit der Anlegung der Greizer Schutzhütte zugänglich geworden ist, und dem Wanderer eigenartige Schönheiten erschließt.

+ **Westpreußischer Fischerei-Verein.** Im kleinen Saale des Landeshauses in Danzig fand gestern Nachmittag eine Vorstandssitzung des westpreußischen Fischerei-Vereins statt. Nach mehreren geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden Herrn Regierungsrath Delbruck und des Geschäftsführers Herrn Dr. Seligo wurde der Etat pro 1895 berathen, worüber der Schatzmeister Herr Consul Gibsone referirte. Herr Corvetten-Kapitän Darmer erstattete hierauf den Revisionsbericht über die Jahresrechnungen pro 1892/93 und 1893/94, die der demnächst anzuberaumenden Generalversammlung zur Dechargeertheilung vorgelegt werden sollen. Ueber die Vermehrung der Modellsammlung referirten alsdann die Herrn Dr. Seligo und Hafenbauinspektor Wilhelms, worauf Herr Corvetten-Kapitän Darmer einen Vortrag über die Beförderung von Sturmwarnungen an unserer Küste hielt, der mit einem auf diese Materie bezüglichen Antrag schloß. Schließlich wurde noch die Tagesordnung für die nächste General-Versammlung, die vorläufig für den 8. Januar k. J. in Aussicht genommen ist, festgesetzt.

‡ **Aufstellung sogenannter Miethen.** Der Herr Regierungs-Präsident macht auf die Befolgung der für den Umfang der ganzen Provinz Westpreußen geltenden Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 13. Juni 1890 aufmerksam, laut welcher Getreide-, Heu-, Stroh- und Stoppel-Miethen (Diemen, Staken, auch Schober genannt) nur in bestimmten Entfernungen von Gebäuden und von einander aufgestellt werden dürfen. Diese Entfernungen müssen betragen von Gebäuden, welche mit Feuerung versehen, aber nicht feuersicher eingedeckt sind, mindestens 20, von feuersicher eingedeckten, mit einer Feuerung versehenen Gebäuden mindestens 12 und von feuersicher eingedeckten, nicht mit einer Feuerung versehenen Gebäuden, sowie von einander mindestens 5 Meter. Nur mit ausdrücklicher ortspolizeilicher Genehmigung, welche jedes Mal vorher einzuholen ist, darf die Aufstellung in besonderen, durch die Oertlichkeit bedingten Fällen in größerer Nähe von Gebäuden oder von einander erfolgen. Zuwiderhandlungen haben die Beseitigung der Miethen im Zwangswege, sowie Geldstrafe bis zu 30 Mark zur Folge.

— **Das Reichspostamt** veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. die Einziehung der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder. Sie lautet: „Die noch in Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifbänder, welche seit dem 10. Dezember 1890 von den Verkehrsanstalten nicht mehr verkauft worden sind, haben seit dem 1. Juli 1894 ihre Giltigkeit verloren und dürfen zur Frankirung von Postsendungen nicht mehr benutzt werden. Dem Publikum ist indessen gestattet, die noch nicht verwendeten derartigen Zeichen bis spätestens Ende Dezember 1894 nach dem Nennwerth des Stempels gegen Freimarken zu 10 oder 3 Pfennig bei gleichzeitigem Rückempfang des Betrages der Herstellungskosten von 1 Pfg. für den Briefumschlag und 1 Pfg. für je zwei Streifbänder umzutauschen. Für einzelne Streifbänder können Herstellungskosten nicht vergütet werden. Die Posthilfsstellen und die amtlichen Verkaufsstellen für Postwerthzeichen haben mit dem Umtausch keine Befassung. Postsendungen, welche etwa jetzt noch in Briefumschlägen oder Streifbändern der gedachten Art ohne anderweitige Frankirung zur Auflieferung gelangen, werden den Absendern unter Hinweis auf die Ungiltigkeit der verwendeten Werthzeichen zurückgegeben, oder wenn dies nicht ohne weiteres thunlich ist, als unfrankirt behandelt."

+ **In den für die Verzollung maßgebenden Tarasätzen** hat der Finanzminister in einem Erlaß an die Prov.-Steuerdirektion soeben folgende Aenderungen vom 1. Januar 1895 ab angeordnet: 1) Polirtes und geätztes Glas in Fässern und Kisten 40 Protent (bisher 0); 2) desgl. in Körben 13 Prozent; 3) Einfach zubereitetes Fleisch von Vieh in hermetisch verschlossenen Blechgefäßen in Kisten aus weichem Holz im Bruttogewicht unter 45 kg 14 Prozent (bisher 16 Prozent); 4) desgl. ebenso verpackt im Bruttogewicht über 45 kg 18 Prozent (bisher 16 Prozent); 5) Fleischextrakt in Flaschen, Gläsern oder Kruken in Kisten 31 Prozent (bisher 24 Prozent); 6) desgl. in Blechumschließungen verpackt in Kisten im Bruttogewicht von 60 kg und darunter 18 Prozent (bisher 24); 7) desgl. in Kisten über 60 kg 11 Prozent (bisher 24;) 8) Ungeräucherter, gesalzener bezw. boracirter Schweineschinken in Kisten 13 Prozent (bisher 16); 9) Kaviar und Kaviarsurrogate in Fässern im Bruttogewicht über 5 kg 16 Prozent (bisher 20); 10) Oleomargarin in Fässern aus Eichenholz mit mindestens zwei Eisenreifen und zwölf Holzreifen im Bruttogewicht von 180 kg und darüber 17 Prozent (bisher 13).

— **Schwurgericht.** In der zweiten gestrigen Sache standen die Arbeiterfrau Marianna Chlodowska und die Brettschneiderfrau Anna Rogacka aus Wrotzk unter der Anklage des wissentlichen Meineides, bezw. der Anstiftung dazu. Der Anklage unterliegt nachstehender Sachverhalt. Im Jahre 1893 klagte der Bauunternehmer J. Dombrowski aus Wrotzk gegen den Besitzer Franz Murawski daher wegen Beleidigung, weil Letzterer im Balzerowicz'schen Kruge zu Wrotzk am 9. Februar 1893, dem sog. fetten Donnerstage gesagt haben sollte, daß Dombrowski mehrfach Meineide geleistet habe. Zum Erweise seiner Behauptung berief sich Dombrowski auf das Zeugniß des Brettschneiders Rogatzki in Wrotzk, der denn auch die in sein Wissen gestellten Behauptungen eidlich bekundete. Da andere Zeugen entgegen der Aussage des Rogatzki bekundeten, daß Murawski die beleidigende Aeußerung am sog. fetten Donnerstage des Jahres 1893 in Wrotzk nicht gemacht haben könne, weil er an diesem Tage in Strasburg gewesen sei, wurde gegen Rogatzki das Verfahren wegen Meineides eingeleitet, das in der Schwurgerichtssitzung am 1. Oktober cr. mit seiner Verurtheilung zu 3 Jahren Zuchthaus endigte. In dem Meineidsprozesse gegen Rogatzki trat die heute angeklagte Chlodowska als Entlastungszeugin für Rogatzki ein und beschwor ihrerseits, daß sie den Besitzer Franz Murawski am 9. Februar 1893, dem sog. fetten Donnerstage in dem Balzerowicz'schen Kruge zu Wrotzk sitzen gesehen habe. Die Chlodowska gab dieses Zeugniß ab und blieb bei demselben stehen, obgleich sie darauf aufmerksam gemacht war, daß bereits anderweit nachgewiesen sei, Murawski habe sich an dem sog. fetten Donnerstage des vorigen Jahres in Strasburg aufgehalten und könne demnach nicht in Wrotzk gewesen sein. Die Anklagebehörde behauptet, daß auch die Chlodowska einen Meineid geleistet habe und daß sie zu demselben von der Ehefrau des Rogatzki angestiftet sei. Die Chlodowska gab heute die Unrichtigkeit ihrer eidlichen Aussage zu und behauptete, daß die Mitangeklagte Rogacka sie verschiedentlich zur Abgabe eines falschen Zeugnisses zu bestimmen versucht habe; sie habe anfänglich ihrem Ansuchen nicht nachkommen wollen, späterhin habe sie demselber doch entsprochen. Die Angeklagte Rogacka bestreitet die Chlodowska zum Meineide verleitet zu haben. Die Geschworenen hielten die Chlodowska durch die Beweisaufnahme des wissentlichen Meineides, die Rogacka der Verleitung zum Falscheide überführt. Ihrem Spruche gemäß wurden die Chlodowska zu 1 Jahr 6 Mon, Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren, sowie zur dauernden Unfähigkeit als Zeugin oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden, die Rogacka zu 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 1 Jahr verurtheilt. — In der heutigen Sitzung, mit welcher die diesmalige Periode ihren Abschluß nahm, führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Martell und Landrichter Bischoff. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. Als letzte wurde heute die Strafsache gegen den Musikus Constantin Michalski aus Hartowitz wegen Meineides und gegen den Besitzer und Gemeindevorsteher Andreas Rogowski aus Hartowitz wegen Anstiftung zum Meineide verhandelt. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Angeklagte Rogowski und der Besitzer Adam Sikorski I aus Hartowitz sind Grenznachbaren. Sie leben Beide seit Jahren in Feindschaft und wird dieses Feindseligkeitsverhältniß hauptsächlich durch Grenzstreitigkeiten unterhalten. Im Herbste 1891 fand wieder einmal zwischen dem Sohne des Sikorski und dem Angeklagten Rogowski ein Streit statt, in dessen Verlauf der Besitzersohn Sikorski den Rogowski beleidigte, indem er letzteren beschuldigte, Torf gestohlen zu haben. Rogowski strengte daraufhin die Privatklagesache gegen Sikorski jun. an, während letzterer den Rogowski des Diebstahls an Torf denunzirte. In dem gegen Rogowski wegen Diebstahls eingeleiteten Strafverfahren wurde Sikorski jun. eidlich als Zeuge vernommen. Er bekundete als solcher, daß er beobachtet habe, daß Rogowski im Sommer 1891 mehrfach Torf auf sein Gehöft gefahren habe. Am 14. Juli 1891 hätte er wahrgenommen, daß Rogowski den Torf aus dem Kattlauschen Torfbruch geholt habe. Diesem Zeugnisse entgegen bekundete der Angeklagte Michalski als Entlastungszeuge eidlich, daß er sich während des ganzen Sommers 1891 bei dem Angeklagten Rogowski in dessen Diensten befunden habe. Auf dem Gehöfte des Rogowski habe sich kein Torf befunden, es sei solcher erst im Oktober 1891 angeschafft worden. Wenn sich Torf auf dem Gehöfte des Rogowski befunden hätte, so hätte er ihn doch sehen müssen, da er täglich auf dem Gehöfte verkehrt habe. Auf Grund dieser Aussage wurde Rogowski von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Demnächst wurde das Strafverfahren gegen Sikorski jun. wegen Meineides anhängig gemacht und in diesem Prozesse der Michalski nochmals eidlich als Zeuge vernommen. Auch in diesem Verfahren gab er sein Zeugniß so ab, wie in der Strafsache gegen Rogowski: Nunmehr behauptet die Anklagebehörde, daß die Aussagen der Michalski erdacht und wider besseres Wissen abgegeben seien und daß Angeklagter Rogowski den Michalski zur Abgabe dieser falschen Zeugnisse angestiftet habe. Die Angeklagten wollen Beide unschuldig sein.

*⁎ **Schweineeinfuhr.** Aus Oesterreich wurden heute über Ratibor 42 Schweine ein- und hier zugeführt.

*⁎ **Zugelaufen** ein kleiner schwarz-weißer Hund Seglerstraße 13.

*⁎ **Gefunden.** Ein Taschentuch gez. H. J. auf der Altstadt. Ferner ein Quittungs- und Aufrechnungsbuch auf den Namen Victor Maczkiewicz. Näheres im Polizei-Sekretariat.

*⁎ **Polizeibericht.** Arretirt wurden 3 Personen.

)(**Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,28 Meter über Null. Das Wasser fällt jetzt stärker.

⊙ **Mocker,** den 11. Dezember. Die heutige Sitzung der Gemeindevertretung, behufs Beschlußfassung über die Gestaltung des Gemeindeabgabenwesens auf Grund des Gesetzes vom 14. Juni 1893, für die Zeit vom 1. April 1895 ab, war stark besucht. Den Vorsitz führte Herr Hellmich. Nachdem die Versammlung von den Vorschlägen, der in der letzten Sitzung zur Frage der Erhebung indirekter Steuern gewählten Kommission Kenntniß genommen hatte, wurde beschlossen: 1. Die Hundesteuer von 3 auf 6 Mark pro Jahr zu erhöhen. 2. Die Weitererhebung der Lustbarkeitssteuer unter geringfügiger Erhöhung. 3. Bei Grundstücksverkäufen ½ % des Kaufpreises als Kommunalabgabe zu erheben. 4. Desgleichen für Ertheilung des Konsenses zu Neubauten ½ %, dagegen zum Wiederaufbau abgebrannter Gebäude, sobald keine Aenderungen der bisherigen Dimensionen stattfinden, sowie bei Reparaturbauten ¼ % der Bausumme. Die Anlage von Brunnen, Zäunen pp. bleibt steuerfrei. Der Minimalbetrag für Ertheilung der vorbezeichneten Konsense beträgt 1 Mk., Markbrüche werden auf 50 Pfg. nach oben abgerundet. 5. Für die Ertheilung von Grenzlegitimationsscheinen soll eine Gebühr von 30 Pf. pro Stück erhoben werden. Die bezüglichen Ortsstatuten für diese Kommunalabgaben unterliegen nach Aenderung, bezw. Neuaufstellung besonderer Beschlußfassung. Ferner wurde der Gemeindevertretung mitgetheilt, daß infolge Wegfalls der lex Huene eine Erhöhung der Kreissteuern in Aussicht steht und daher eine Erhöhung des Gemeindehaushaltsetats pro 1895/96 von 45 000 auf 48 000 M. nicht zu umgehen sein wird. Die Einnahmen aus den indirekten Steuern sowie aus dem Grundvermögen der Gemeinde Mocker sind auf 4000 Mark veranschlagt, sodaß 44000 Mk. zur Umlage kommen müssen. Es sollen daher im nächsten Etatsjahre zur Erhebung gelangen: Zuschläge zur Einkommen- Grund- und Gebäudesteuee 240% statt 250% im laufenden Jahre, Gewerbesteuer 200%, und Betriebssteuer 100%. Da der Zuschlag zur Einkommensteuer für gewöhnlich 200% nicht übersteigen soll, ist die Einholung der ministeriellen Genehmigung erforderlich.

+ **Podgorz,** 12. Dezember. Bei der heutigen Ergänzungswahl der Gemeindeverordneten wurde in der dritten Abtheilung Herr Dr. Horst und in der ersten Herr Unternehmer Wykrzykowski gewählt. Es erhielten in der dritten Dr. Horst 26 und Unternehmer Wykrzykowski 21 Stimmen. In der ersten Abtheilung wählten im ersten Wahlgange 4 für Rafalski, 4 Wykrzykowski und 1 Prochnow. In der Stichwahl wurden 8 Stimmen abgegeben, 4 für R. und W. darauf folgte Entscheidung durchs Loos, das sich für W. entschied. Es war also ein harter Wahlkampf. Bedauerlich ist es, daß R., der viele Jahre seine Kräfte der Gemeinde geopfert hat, durch Schicksals Tücke einem Herrn hat weichen müssen, der sich im kommunalen Leben bisher sehr wenig hervorgethan hat.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 11. Dezember. Die letzte Nummer des anarchistischen Blattes „Der Sozialist" ist konfiscirt worden. Der Redakteur des Blattes, Petersdorf wurde verhaftet.

Paris, 11. Dezember. Der gestern aus Belgrad zurückgekehrte Exkönig Milan erklärte in einem Interview, er werde nicht nach Serbien zurückkehren, da seine Anwesenheit dort nicht mehr nöthig sei. Alle Gerüchte von der eventuellen Abdankung seines Sohnes seien erfunden.

Belgrad, 11. Dezember. Im königlichen Jagdschlosse Tobschidor brach gestern Feuer aus, welches die Reliquien der Fürsten Miloch und Michael zu vernichten drohte. Das Feuer wurde bald gelöscht.

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 12. Dezember 1894:
um 8 Uhr Morgens über Null 0,28 Meter. unter Null Meter.
Lufttemperatur: — 3 Grad Celsius.
Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.
Bewölkung: trübe.
Windrichtung: Südost, schwach.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 12. Dezember	0,28	über Null
"	Warschau den 5. Dezember . . .	0,79	" "
"	Brahemünde den 11. Dezember. . .	2,56	" "
Brahe:	Bromberg den 11. Dezember . . .	5,30	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 11. Dezember.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen bei kleinem Angebot niedriger 120 pfd. 125 Mk. 126 pfd. hell 125 Mk., 131 pfd. 127 M.
Roggen fast ohne Angebot niedriger 123 pfd. 106 Mk. 124 pfd. 107 Mk.
Gerste nur feine Qualität begehrt 120/5 Mk. feinste über Notiz. Mittelw. 100/8 M.
Erbsen Mittelw. 108/12 Mk. Futterw. 100 Mk.
Hafer gute Qualität 101/5 Mk. andere schwer verkäuflich.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		12. 12. 94.	11. 12. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	221,45	221,20
	Wechsel auf Warschau kurz	220,50	220,50
	Preußische 3 proc. Consols	95,10	95,30
	Preußische 3½ proc. Consols	104,20	104,20
	Preußische 4 proc. Consols	105,60	105,60
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	68,25	68,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	101,40	101,50
	Disconto Commandit Antheile.	206,50	206,60
	Oesterreichische Banknoten.	163,95	164,—
Weizen:	Dezember.	135,50	134,50
	Mai	140,25	139,—
	loco. in New-York	63,—	62,⅞
Roggen:	loco.	115,—	115,—
	Dezember.	115,50	115,50
	Mai	119,50	118,75
	Juni	120,50	119,50
Rüböl:	Dezember	43,20	43,20
	Mai	44,10	44,10
Spiritus:	50er loco.	52,30	52,30
	70er loco	32,50	32,50
	70er Dezember	36,90	37,10
	70er Mai.	38,20	38,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß resp. 4½ pCt.

Bekanntmachung.

Die Gerichtstage zu Schönsee werden im Jahre 1895 im Kaufmann Joseph Przybyszewski'schen Hause daselbst abgehalten am.

8., 9., 10. Januar,
5, 6., 7. Februar,
4., 5., 6. März,
8., 9., 10. April,
6., 7., 8. Mai,
10., 11., 12. Juni,
8., 9., 10. Juli,
23., 24., 25. September,
21., 22., 23. Oktober,
25., 26., 27. November,
16., 17., 18. Dezember.

Thorn, den 8. Dezember 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 7. d. Mts., welche vielfach zu Mißverständnissen geführt hat, fordern wir die bei der städtischen Feuersocietät versicherten Hausbesitzer, welche ihre Gebäude bereits mit Wasserleitungs- und Kanalisations-Einrichtungen versehen haben, auf, einen Antrag auf Nachversicherung dieser Anlagen bei uns zu stellen. Aus dem Antrage müssen die Kosten der Anlage, sei es als Rechnungsbelag oder durch kurze Beschreibung hervorgehen. In diesem Falle erwachsen dem Hauseigenthümer für die Nachtaxirung dieser Einrichtungen **keine** Kosten.

Sollte ein diesbezüglicher Antrag **nicht** eingehen, so wird angenommen, daß der betreffende Hauseigenthümer die betreffenden Anlagen **nicht** zu versichern wünscht und werden alsdann bei etwaigen Brandschäden daran diese **nicht** vergütet. (5031)

Thorn, den 11. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen Altstädtischen Marktplatze in der Zeit vom **Montag, den 17. bis einschließlich Montag, den 24. Dezember ein Weihnachtsmarkt** unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 15. Dezember in unserem Polizeikommissariat anzumelden bleibt.

Die Vertheilung der Marktstände wird am 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr erfolgen, sodaß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.

Am 24. Dezember muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergleichen bis 6 Uhr Abends vollständig geräumt sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet. (5026)

Thorn, den 11. Dezember 1894.

Die Polizei-Verwaltung

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, 14. Dezember cr.,
Vormittags 9 Uhr

werde ich im früher Piplow'schen Restaurant hier **Brückenstraße** die zur Kaufmann **Ernst Wittenberg**schen Nachlaßsache gehörigen

großen Posten Cigarren, 1 eisernes Geldspind, Ladenutensilien, sowie 1 Pianino, 1 gr. Ausziehtisch mit 4 Einlagen u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Wohnung, 3 Zimmer, 1 Treppe vermiethet. **F. Stephan.**

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 14. Dezember cr.,
Nachmittags 2 Uhr

werde ich bei dem Bauunternehmer **Franz Stefani** in Mocker

13 Lowrys mit Untergestelle auf Rädern

zwangsweise versteigern. (5034)

Thorn, den 12. Dezember 1894.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Hugo Zittlau

THORN — 3 Altstädt. Markt 3

empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfest** sein **großes Lager** in

Hänge-, Wand- und Tisch-Lampen.

AMPELN.

(In verschiedenen Mustern.)

Christbaum-Schmuck in **Glas** und **Zinn,** Lametta etc.

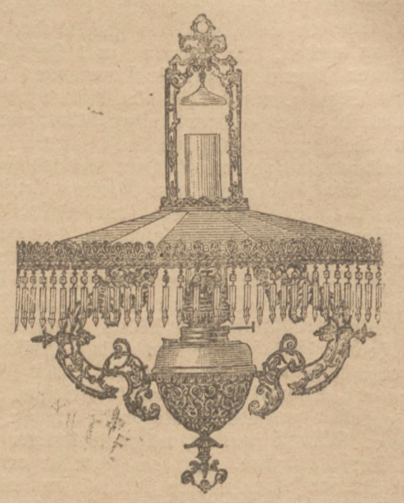




Ueberraschende Neuheiten in **Metallwaaren,** als: **Kränze,** **Blumen, Blattpflanzen ɾc.**

Größte Auswahl in

Haus-, Küchengeräthen und Glaswaaren.



J. Klar

Elisabethstr. 15

Weihnachts-Ausverkauf.

Ich empfehle von **jetzt bis Weihnachten**

Fertige

Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche

Bett- und Tisch-Wäsche

Gardinen, Teppiche, Portièren

Tischdecken, Bettdecken

Läuferstoffe

Tricotagen, Cravatten, Taschentücher

Schürzen, Röcke

zu bedeutend billigeren **Preisen** wie bisher.

Breitestrasse 46, 1 Treppe

befindet sich unsere

Weihnachts-Ausstellung

von

Parfümerien und Toilette-Seifen

aus den ersten Fabriken:

EAU DE COLOGNE, Johann Maria Farina,

gegenüber dem Jülichsplatz, Cöln. Eau de Cologne 4711.

Geschmackvolle Cartonagen ɾc. mit feinen Parfüms u. Seifen gefüllt, zu Geschenken sehr passend.

Christbaumschmuck,

weißen und bunten Wachsbaumlichten, Wachsstock gelb und weiß.

Decorirte Renaissance-Kerzen, Stearinkerzen, Malkasten zur Ölmalerei

Englische Metallteller mit abgetönten Untergrund zum bemalen.

Photographische Apparate nebst sämmtlichen Zubehör.

Brückenstr. 18. **Anders & Co.** Breitestr. 46.

Richters Anker-Steinbaukasten



stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in **allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat,** und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die **neue reichillustrierte Preisliste** kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** scharf **als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß **nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig** ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung **völlig wertlos** sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind **in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.**

Neu! Richters Geduldspiele: **Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreisrätsel** usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit **Anker!**

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten

Rudolstadt (Thüringen), **Nürnberg, Konstein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten, London E.C., New-York,** 17 Warren-Street.

Kruse & Carstensen

Schlossstr. 14 vis-à-vis dem Schützenhause.

Atelier für Photographie

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle die so beliebten

Platinotypien

sowie Vergrösserungen auf **Bromsilberpapier**

in sauberer und tadelloser Ausführung.

Unvergängliche Bilder.

4918]

Bestellungen auf

Oderkarpfen

erbittet **bis zum 19.** (5030)

J. G. Adolph

Krieger- Verein (5033)

Thorn.

Sonnabend, den 15. d. Mts., Abends 7 Uhr

Generalversammlung

bei **Nicolai.**

Vorher: **Vorstandssitzung.**

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes pro 1895.

Der Vorstand.

Theater in Thorn

(Schützenhaus.)

Direktion **Fr. Berthold.**

Donnerstag, 13. Dezember cr.:

Vorletztes

Gastspiel des Herzogl. Meiningenschen Hofschauspielers Herrn

Walter Schmidt - Hässler.

Wie die Alten sungen.

Lustspiel in 4 Akten von Karl Niemann.

Die Direktion.

Heute Donnerstag:

Großes



Wurstessen.

(eigen gemachte Wurst).

Schlesingers Restaurant.



Von heute ab jeden Donnerstag v. 6 Uhr ab: frische Grützwurst mit vorzügl. Suppe in Köster's Keller, Brückenstr. 18.

Turn- Verein.

Sonntag, den 16. Dezember

Turnfahrt nach Culmsee

Abmarsch 2 Uhr Nachmittags vom Krieger-Denkmal. Gäste erwünscht.

Israel. Frauen-Verein

Die

Chanukahfeier

findet

Mittwoch, den 26. d. Mts,

5 Uhr Nachmittags

in der Aula des Gemeindehauses

statt, zu welcher wir ganz ergebenst einladen. (4926)

Gefällige Geldbeiträge bitten wir Frau Johanna Sultan zusenden zu wollen. **Der Vorstand.**

Zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeste** habe großen Posten **lebende Spiegel- und Schuppen-Karpfen** im Vorrath. Verkaufe selbige auf dem Wochen-Markte, sowie in meiner Wohnung **Koppernikusstr. 35.**

(4988) **Wisniewski.**

Beste oberschlesische

Steinkohlen

in ganzen Wagenladungen, wie jedem beliebigen kleineren Quantum ab Lager und frei ins Haus offeriren preiswerth

Gebr. Pichert,

Schloßstraße 7.

1000 Weihnachtstannen

in schöner Waare 1 bis 4 Meter hoch, offerirt

M. Templin,

[4974] Lissomitz-Thorn.

Zeichnungen

jeder Art auf **Plüsch, Sammet, Seide,** sowie andere Stoffe werden gut, sauber und billig ausgeführt. — Auch jede Stickerei wird angefertigt von

Frau **Anna Rohdies,**

Mocker, Thornerstr. 20.

Sämmtliche

Korbmacherarbeiten

werden **sauber** und **billig** zu jeder Zeit ausgeführt. **Reparaturen schnell** und **billig.** (5036)

Ogrodowicz, Korbmachermeister.

Heiligegeiststraße 17.

Kronen-Hummern

in Büchsen,

französische Sardinen,

neu eingetroffen.

J. G. Adolph.

Bei Walter Lambeck

Menu- u. Tischkarten

Gratulations- u.

Neujahrskarten,

Papierkassetten, einfach und hochelegant.

---

ff. Sauerkohl,

geschälte Victoria-Erbsen,

sehr schöne Gurken

bei

Heinrich Netz.

Einige gute

evangelische Bücher,

zu **Weihnachtsgeschenken** besonders geeignet, stehen billig zum Verkauf bei dem

Küster der St. Georgen-Gemeinde

Neustädt. Markt, neben der Königlichen Kommandantur. (4858)

Ein geb. junges Mädchen **sucht Stellung** als

Kassirerin.

Gefl. Off. **Nr. 100 Mogilno,** postl.

Täglich frische

Tafelbutter

empfiehlt Haase, Gerechtestraße 11.

Geschäftsbücher

aus renommirten Fabriken hält stets auf Lager **Walter Lambeck.**

Ein kl. m. Zim. ist vom 15. Dezbr. bill. zu verm. **Paulinerstr. 2,** 1 Tr. n. v.

---

1 möbl. Zim. nebst Kab. f. 1 od 2 Herren m. auch ohne Pension **Bäckerstr. 11,** pt.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.